

MUSICA SACRA

Die Zeitschrift für katholische Kirchenmusik

141. Jahrgang · Nr. 2
1. April 2021
Einzelheft € 7,17
B 20503 F
ISSN 0179-356-X

2021 · Heft 2

- ▶ Wolfgang Bretschneider †
- ▶ Der Osnabrücker Domkapellmeister Paul Ignaz Liechtenauer
- ▶ *Harmonia mundi* und die Partialtonreihe
- ▶ Die Wiener Riesenorgel
- ▶ Aus den Diözesen
Fulda · Köln · Limburg
Mainz · Münster · Osnabrück
Paderborn · Passau
Rottenburg-Stuttgart







Der **Allgemeine Cäcilien-Verband für Deutschland (ACV)**
trauert um seinen Ehrenpräsidenten

Msgr. Professor Dr. Wolfgang Bretschneider

* 7. August 1941 † 12. März 2021

Wolfgang Bretschneider führte den ACV als Präsident von 1989 bis 2018. Danach blieb er dem Verband als Ehrenpräsident auf Lebenszeit verbunden. Er hat über diese Jahrzehnte hinweg die katholische Kirchenmusik in Deutschland maßgeblich geprägt und ihr in Kirche, Politik und Gesellschaft Respekt und Gehör verschafft.

Sein Verdienst ist es, in seiner Präsidentschaft den ACV zu einem repräsentativen Dachverband für die katholische Kirchenmusik mit all ihren verschiedenen Strömungen und Aufgabenfeldern gemacht zu haben.

Als Christ und Priester war Wolfgang Bretschneider von der österlichen Botschaft der Auferstehung zutiefst überzeugt und geprägt – so beendete er viele seiner Briefe und Mails mit den Worten »Bleib österlich gestimmt«.

Der ACV trauert um einen liebenswerten, lebensfrohen und hoch gebildeten Menschen, der die Kirche als Weggemeinschaft verstand, in der die Spannung zwischen Bewahren und Erneuern immer wieder neu ausgelotet werden muss. In seiner Abschiedsrede als Präsident 2018 rief Wolfgang Bretschneider dazu auf, die Kirchenmusik »nicht zur Ideologie zu machen«, sondern sie »in unsere Zeit einzupflanzen«. Diese Aufforderung ist dem ACV lebendiges Vermächtnis und bleibender Auftrag für seine Arbeit in der Zukunft.

Für den Allgemeinen Cäcilien-Verband für Deutschland

Diakon KMD Dr. Marius Schwemmer
Präsident

Das Requiem für Wolfgang Bretschneider wurde am 17. März in der St.-Remigius-Kirche in Bonn durch den Kölner Erzbischof, Rainer Maria Kardinal Woelki, gefeiert. Anschließend erfolgte die Beisetzung in der Gruft der Münsterpfarrer und Stadtdechanten im Kreuzgang des Bonner Münsters.

*Eine ausführliche Würdigung von Wolfgang Bretschneider erfolgt in der nächsten Ausgabe der *Musica sacra*.*

Beiträge

»... der berühmte Komponist Monsieur Paulus Ignatius Liechtenauer, Kapellmeister in der hohen Domkirche zu Osnabrück« · von Stefan Hanheide	64
Michael Praetorius – Leben und Werk im Überblick (2) · Die <i>Musae Sioniae</i> (1) · Kompositionen von Christi Himmelfahrt bis Trinitatis · von Fabian Weber	68
Orgelmusik von Johann Christian Heinrich Rinck · Eine Auswahl für Messe, Andacht und Konzert · von Birger Petersen	72
Das <i>Ave Maria</i> (siebenstimmig) WAB 6 von Anton Bruckner · Komponierte Gebete (2) · von Meinrad Walter	76
Harmonia Mundi – Betrachtungen zur Partialtonreihe mit einem Impuls für die Improvisation · Zsolt Gárdonyi zum 75. Geburtstag · von Franz Josef Stoiber	80

Christliche Populärmusik

Wilhelm Willms (1930–2002) · Prägende Gestalten des Neuen Geistlichen Lieds (2) · von Norbert Jers	83
--	----

Corona-Pandemie

Wie kann ich mit meinem Ensemble trotz Probenverboten in Kontakt bleiben? ...	86
Corona-Studie: Kultureinrichtungen schneiden am besten ab ...	87
Hygienekonzept für Proben kirchlicher Chöre ...	87
Mut für Künstler in Corona-Krise ...	88
»Neustarthilfe« für Soloselbstständige verbessert ...	88

Berichte

Aus den Diözesen

Fulda, Köln, Limburg, Mainz, Münster, Osnabrück, Paderborn, Passau, Rottenburg-Stuttgart	106
--	-----

Verbände

Zwei neue Mitarbeiterinnen für den ACV · ACV-Präsident Marius Schwemmer begrüßt Johanna Mörmel und Franziska Luther	94
ACV-Exerzitien »Gottesklänge« wegen Corona auf 2022 verschoben	94
ACV unterstützt »Jugend musiziert« im Fach Orgel	94
Orlando-di-Lasso-Medaille für Domkapellmeister Markus Landerer	95
Hilfsprogramm »Neustart Amateurmusik« unterstützt Pueri Cantores	95
Neustart Amateurmusik · Beratung und Förderung für 14 Millionen Musizierende	96
Bundesverband katholischer Kirchenmusiker Deutschlands	96
Inszenieren – Musizieren – Gestalten · Seminar zu biblischen Geschichten	97

Orgeln

Klangwunder im Herzen von Wien · Die neue Riesenorgel im Stephansdom · von Markus Landerer	98
Orgelweihe im Wiener Stephansdom	101

Rezensionen

Bücher	120
Noten	122

Und außerdem ...

Editorial	62
Aktuelles	63
Geistlicher Impuls	102
In memoriam	89
Kirchenmusikalische Ausbildungsstätten	89
Rätselhaft	104
Des Rätsels Lösung	63
Vor 100 Jahren	102
Die Welt der neuen Töne	124
Alle Register gezogen	3. Umschlagseite
Impressum	3. Umschlagseite

In der Mitte dieses Hefts finden Sie als Notenbeigabe von Johann Christian Heinrich Rinck (1770–1826) eine Partita über *Vater unser im Himmelreich* sowie ein *Fugato a 3 voci*. Näheres hierzu auch auf S. 72–74.



Liebe Leserin, lieber Leser,

kurz vor Fertigstellung dieses Hefts erreichte uns die traurige Nachricht vom Tod Wolfgang Bretschneiders. Die Betroffenheit ist groß, und die Arbeit fällt uns schwer. In dieser Phase der Trauer ist noch nicht die Zeit für Rückblicke und Würdigungen – das werden wir in der nächsten Ausgabe nachholen. Der Ehrenpräsident des Allgemeinen Cäcilien-Verbands für Deutschland hatte den Dachverband der katholischen Kirchenmusik in Deutschland jahrzehntelang geprägt und die *Musica sacra* stets als sein wichtigstes Sprachrohr gefördert. Nun müssen wir von einer großen Persönlichkeit und einem guten Freund unerwartet Abschied nehmen.

Wieder schmerzlich vor Augen geführt werden uns die Risiken einer Corona-Infektion – trotz aller Vorsichtsmaßnahmen und zu einem Zeitpunkt, an dem Lockdowns geplant sind und immer lauter gefordert werden. Auch in diesem Heft geben wir deshalb wieder Anregungen, wie Kirchenmusik unter Pandemie-Bedingungen gelingen und das Chorleben einigermaßen am Leben gehalten werden kann, ohne andere zu gefährden. Dabei zeigt nicht nur die Arbeit des Förderprogramms *Neustart Amateurmusik* erste Wirkung, an dem auch der ACV u.a. mit zwei Projektmitarbeiterinnen beteiligt ist – erste Impfungen geben uns Hoffnung auf eine Rückkehr zu einem umfangreicheren Musikleben in diesem Jahr.

Zuvor werden wir jedoch noch unter Einschränkungen Ostern feiern und uns dabei Wolfgang Bretschneiders häufig gehörte Aufforderung zu Herzen nehmen: »Bleib kreativ!«

Auch mein Ostergruß an Sie alle stammt dieses Mal unverkennbar von ihm: »Shalom und österliche Grüße!«

Ihr

Dominik Aetmann



Dom zu Osnabrück, Wirkungsstätte Liechtenauers von 1715 bis 1756 – Darstellung eines unbekannten Malers des Biedermeier

Foto: Hardwig Wachsmann,
© Diözesanmuseum Osnabrück

Stefan Hanheide

»... der berühmte Komponist Monsieur Paulus Ignatius Liechtenauer, Kapellmeister in der hohen Domkirche zu Osnabrück«

Die Musikgeschichte der Stadt Osnabrück ist nicht übermäßig reich an bedeutenden Namen. Ein Komponist jedoch, der vierzig Jahre als Kapellmeister und Organist am Osnabrücker Dom wirkte, hat einige Spuren hinterlassen, vor allem durch zwei Sammlungen geistlicher Musik. Sie sind bei dem angesehenen Augsburger Verleger Johann Jakob Lotter herausgekommen, der seinen Schwerpunkt auf die Herausgabe von Kirchenmusikwerken, insbesondere Messen, legte, und haben sich über Europa verbreitet. Sein Name ist in Musiklexika des späten 18. bis frühen 20. Jahrhunderts noch vertreten, danach nicht mehr. Es handelt sich um Paul Ignaz Liechtenauer (1673/74–1756), der die letzten vierzig Jahre

seines Lebens in Osnabrück verbrachte. Nach Angabe des Totenregisters der Dom-pfarre Osnabrück wurde er am 13. Juni 1756 im Alter von 82 Jahren begraben. Demnach dürfte er nach dem 13. Juni 1673 und vor dem 13. Juni 1674 geboren sein. Sein Vater Johann Liechtenauer war Orgelbauer und Organist und ist seit 1685 in Baden bei Wien nachgewiesen, wo er am 17. Januar 1701 im Alter von 71 Jahren begraben wurde. Bevor er nach Baden kam, scheint er sich in Wien aufgehalten zu haben, das wäre dann auch mutmaßlich der Geburtsort von Paul Ignaz.¹

Zunächst wirkte Liechtenauer ab dem 1. April 1711 als Kapellmeister am kurtrierischen

Hof in Koblenz-Ehrenbreitstein. Schon am 19. Mai 1713 erhielt er jedoch wie auch die meisten anderen Kapellmitglieder seine Entlassung, da die kurtrierischen Verhältnisse die kostspielige Musikpflege des Erzbischofs Karl Joseph von Lothringen offenbar nicht weiter zuließen. Liechtenauer bewarb sich zunächst am 20. Juli 1714 ohne Erfolg als Domkapellmeister in Köln.² Ende 1715 erhielt er eine Anstellung am Dom zu Osnabrück. Er war zwar ausschließlich in das Amt des Organisten gewählt, übte aber bei den Begräbnisfeierlichkeiten für den Erzbischof, der am 4. Dezember 1715 im jungen Alter von 35 Jahren in Wien an den Pocken gestorben war,³ schon die Tätigkeit eines Kapellmeisters aus und unterschrieb

Michael Praetorius – Leben und Werk im Überblick (2)

Die *Musae Sioniae* (1) · Kompositionen von Christi Himmelfahrt bis Trinitatis



Titelblatt der *Musae Sioniae* ... Erster Theil, Regensburg 1605

Foto: © Bischofliche Zentralbibliothek Regensburg

Die Anstellung als Herzoglich Braunschweigischer Kapellmeister Anfang Dezember 1604 war, wie bereits im ersten Teil dieser Artikelreihe erwähnt, eine Art Startschuss für Michael Praetorius' kompositorisches Schaffen bzw. für dessen Sicht-

barkeit. Mit ziemlicher Sicherheit hatte er sich bei seinem Dienstherrn Heinrich Julius jedoch schon vorher mit eigenen Werken entsprechend empfohlen, da dies zum Stellenprofil eines leitenden Hofmusikers jener Zeit zählte. Ab 1605 jedoch weiteten

sich die Möglichkeiten, Widmungsträger für die Publikation der Kompositionen zu finden, deutlich aus.

Praetorius war wohl als Organist wie als Komponist von Anfang an Autodidakt – zumindest finden sich bisher keine Hinweise auf konkrete Lehrer. Ohne Zweifel jedoch besaß er musikalisches Talent, das er im Selbststudium weiterentwickelte und zur handwerklichen Meisterschaft brachte. So sehr er auch bedauerte, nicht in Italien gewesen zu sein,¹¹ so deutlich sind an vielen Stellen seines Schaffens die Einflüsse vor allem der venezianischen Mehrchörigkeit zu erkennen.

Musae Sioniae – ein kompositorisches Mammutprojekt

Musae Sioniae nannte Michael Praetorius eine erste Reihe von Publikationen und verortete seine Musen auf dem heiligen Berg Zion statt auf dem heidnischen Parnass.¹² Zwischen 1603 und 1605 entstanden unter anderem 47 lateinische Kompositionen, darunter eine Messe, die zusammen mit sieben Stücken weiterer Komponisten 1607 unter dem Titel *Musarum Sioniarum motectae et psalmi latini* gedruckt wurden. Diese Sammlung von Erstlingswerken ist Herzog Heinrich Julius, seinem Dienstherrn, gewidmet.¹³ In seiner Gröninger Residenz behielt der Herzog als Bischof von Halberstadt einen textlich im Sinne der Reformation bereinigten lateinischen Ritus bei und folgte so der *Formula missae* Martin Luthers.

Wohl im gleichen Zeitraum komponiert, aber bereits 1605 bei Bartholomäus Gräf in Regensburg gedruckt, waren die *Musae Sioniae oder geistlicher Concert Gesänge über die fürmembste Herrn Lutheri vnd anderer Teutsche Psalmen ... Erster Theil*. Die Stimmbücher enthalten 21 achtstimmige (doppelchörige) Konzerte zu protestantischen Kirchenliedern, was

Meinrad Walter

Das Ave Maria (siebenstimmig) WAB 6 von Anton Bruckner

Komponierte Gebete (2)

Uraufführung im Dom zu Linz

Im Marienmonat Mai des Jahres 1861 komponierte Anton Bruckner (1824–1896) in Linz sein siebenstimmiges *Ave Maria* WAB 6 für Chor a cappella. Es ist das »verblüffende Erstlingswerk des reifen Bruckner«, von außerordentlicher Dichte der Wirkung bei gleichzeitig sparsamstem Einsatz der Mittel.¹ Wenige Wochen zuvor hatte er seine mehrjährigen Studien bei dem Organisten und Musiktheoretiker Simon Sechter abgeschlossen.

Das Marienthema ist in Bruckners Leben und Schaffen eine Art Cantus firmus: von der wenig bekannten Kantate *Entsagen* WAB 14 mit dem Textbeginn »O Maria! Du Jungfrau mild und hehr!« (um 1851) über die marienischen Motetten bis zu den Credo-Passagen »Et incarnatus est de Spiritu Sancto ex Maria virgine ...« in den Messvertonungen. Biografisch miteinander verknüpft sind überdies die beiden *Ave Maria*: Mit der vierstimmigen Vertonung (WAB 5) nimmt Bruckner Abschied von St. Florian, wohingegen die zweite (WAB 6) den Beginn seiner Existenz als selbstständiger Komponist markiert.

Unter der Leitung des Komponisten erklang die siebenstimmige Motette *Ave Maria* erstmals am 12. Mai 1861 im (alten) Dom zu Linz, und zwar bei einer Sonntagsmesse als Musik zum Offertorium. Die Ausführenden waren die Linzer Liedergruppe »Frohsinn«, der Bruckner zunächst als Sänger, dann als Zweiter Archivar und schließlich ab November 1860 als Erster Chormeister angehörte. Die *Linzer Zeitung* berichtete am 15. Mai 1861: »Das Ave Maria von Herrn Bruckner ist ein religiös empfundenes, streng kontrapunktisch durchgeführtes Werk, welches auf die Anwesenden mächtig wirkte. Prachtvoll klingt

[1] Beginn der Motette »Ave Maria« (WAB 6) von Anton Bruckner

in der Partiturabschrift von Karl Aigner, die Bruckner am Ende eigenhändig unterschrieben hat

die Repetition »Jesus« im feierlichen A-dur-Akkorde.²

Eine berühmte Akklamation – dreifach

In einem Punkt irrt der Rezensent: Wenn Bruckners Musik in diesem Ambiente »mächtig« gewirkt hat, dann gewiss nicht aufgrund des »streng kontrapunktischen« Satzes. Das *Ave Maria* besticht vielmehr durch seine homophon-blockhafte »Dreiklangrezitation«³, die auf eingängige Melodik ebenso verzichtet wie auf weiträumige harmonische Entwicklungen. Statische Klangflächen sind durch Generalpausen gegliedert, die das Wort des Engels »in eine Aureole des Schweigens«⁴ hüllen. Manches erinnert zugleich an Orgelspiel, mit halbchörigen Manualwechseln und Orgelpunkt. Spektakulär wirkt seit jener Erstaufführung die Jesus-Akklamation in A-Dur.

Die Worte »Et benedictus fructus ventris tui, Jesus« – und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus – werden in den *Ave Maria* des Rosenkranzgebets vielleicht in einem Atemzug oder sogar ohne Punkt und Komma gesprochen. Hier jedoch nimmt Bruckner sich alle Zeit der Welt. Er multipliziert den Jesus-Namen⁵ musikalisch zu drei steigernd angeordneten Anrufungen: blockhaft aufeinander folgend, von

pianissimo bis fortissimo. Man ist an den alten Grundsatz »per Mariam ad Jesum«, erinnert, der als »Kennwort christlicher Lebensgestaltung«⁶ eine isolierte Marienfrömmigkeit verhindern will.

Das Wort des Engels und Elisabeths Gruß

Die biblische Szene mit dem »Englischen Gruß« (Lk 1,26–38) zählt zu den großen Erzählungen der Weltliteratur: »Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.« Frei spricht Maria ihr »Ja«. Dann macht sie sich auf den Weg zu ihrer Cousine Elisabeth. Im *Ave Maria* klingt auch Elisabeths Gruß nach. Vom Heiligen Geist erfüllt, ruft sie Maria zu: »Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes« (Lk 1,42b). Aus dem Engelswort und dem Ruf der Elisabeth setzt sich das *Ave Maria* zusammen, wobei überdies die beiden Namen »Maria« und »Jesus« eingefügt sind.⁷

Problematische Frömmigkeit und die Einheit von Gegensätzen

Dass Anton Bruckner beim Läuten des Ave-Glöckleins seinen Unterricht unterbrochen hat, um den »Engel des Herrn« zu

B 20503 F

Musica sacra · Bärenreiter-Verlag
Heinrich-Schütz-Allee 35 · 34131 Kassel

ISSN 0179-356X



9 770179 356000

www.musica-sacra-online.de



*Wir wünschen
unseren Leserinnen und Lesern,
den Autorinnen und Autoren,
den Werbepartnern
und allen an der Musica sacra
Mitarbeitenden
von ganzem Herzen
gesegnete Kar- und Ostertage
und gute Gesundheit!*

Ihre Redaktion